

Extreme Dramatik und intensive Lebensfreude

Michael Nuber spielte Unterschätztes von Scarlatti, Clementi und Haydn

KONZERT (gsch). Michael Nuber bot in seinem jüngsten Klavierabend im Gemeindegottesaal von St. Michael „Unterschätzte Meisterwerke von Scarlatti, Clementi und Haydn“ und setzte sein Publikum in Erstaunen. Was war da alles zu entdecken an diesem Konzertabend: extreme Dramatik und intensivste Lebensfreude, innere Ruhe und Niedergeschlagenheit, Bizarres und klassisch Geordnetes.

Es war eine Überfülle von Gegensätzlichem. Nuber gab allem seinen Raum, schlüpfte wie ein guter Schauspieler in alle Rollen, auch sehr kurz hintereinander war er in der Lage, von einem Extrem zum anderen zu springen. Dieser Pianist beruhigt nicht mit Wohlklang, man kann sich nicht zurücklehnen; er spürt die Tiefe der Werke auf, stellt Extremes dar, rüttelt auf, er scheut sich auch nicht, dynamisch an die äußersten Grenzen zu gehen – er spielt mal fast nicht mehr hörbar, dann wieder mit unbändiger Energie. Und er besitzt die Technik, die man benötigt, all das zu formen.

Nur ordentlich und schön zu spielen,

dafür lebt Nuber nicht. Er setzt sich sehr lange mit den Werken auseinander und spielt kompromisslos und ehrlich. Es geht ihm nicht um eine schöne Oberfläche. Sein Ziel ist musikalische Wahrheit und dem ordnet er alles unter. Er lebt für die Musik und alle Schattierungen der Gefühle, die darin zu finden sind.

Wie er in der Etude fis-Moll von Clementi mit der rechten Hand in einem irrwitzigen, aber immer flexiblen Tempo die gebrochenen flirrenden Klänge dargeboten hat, mit perfekten Minimalbewegungen seiner Finger, wie er dazu die Melodie der linken Hand ausdrucksvoll zu großen Höhepunkten führte, das war packend und staunenswert. Clementis Sonate in der gleichen Tonart, die in einer Zeit größter Aufgewühltheit entstanden ist, trug Nuber mit tiefster Einfühlsamkeit und höchster Dramatik vor – man konnte das Schicksal der aus Not fliehenden Liebenden hautnah mitempfinden. Diese Sonate hat durchaus schon frühromantische Züge trotz ihrer klassischen Form. Dem Pianisten allerdings stellen sich schwierige

Terzenpassagen, horrend schnelle Tonleitern, Dreiklangsbrechungen, Sprünge und viele anderen Schwierigkeiten in den Weg – für Michael Nuber glücklicherweise kein Problem.

Fünf Sonaten von Domenico Scarlatti vereinigen spätbarocke Elemente, Merkmale des galanten und empfindsamen Stils und bereiten zum Teil die klassische Sonatenform vor. Michael Nuber hatte sehr unterschiedliche Charaktere ausgesucht und beleuchtete jeden auf eigene Weise. Vor allem in Erinnerung bleiben wird die Sonate f-Moll mit ihrem melancholischen Gesang, der wie eine endlose Wehklage sich immer um sich selber dreht. Nuber fesselte hier mit feinsten Ausdrucksnuancen. Bizarres, wilde Sprünge, ständig übergreifende Hände, Triller und innere Unruhe bestimmten die Sonate a-Moll – für viele Hörer sicher überraschend, dass ein Zeitgenosse Bachs so komponiert.

Haydns Variationen f-Moll gehören zu den reifsten Schöpfungen des Meisters. Nuber entsprach dem voll und ganz und

schuf einen Spannungsbogen über das ganze Werk, das in einer langen, harmonisch äußerst delikaten Coda all die bis dahin verborgenen Spannungen aufbrechen lässt. Die große Sonate Nr. 52 Es-Dur von Haydn hingegen gibt dem Pianisten sehr reichlich Möglichkeiten, in schnellen Läufen, Verzierungen, Dreiklangsbrechungen u.a. mit der klassischen Klaviertechnik zu brillieren. Michael Nuber spielte kraftvoll, nahm die Seitenthemen oft auch sehr verspielt und begeisterte sein Publikum mit all dem Witz, mit schroffen Abbrüchen, mit harmonischen Kühnheiten, die er zum Teil mit feinsten Anschlagkultur beleuchtete oder wofür er sich auch einfach Freiheiten in der Tempogestaltung nahm. Eine große Interpretation eines zu selten gespielten Meisterwerkes der Klassik, für die es langen, verdienten Beifall gab.

Nuber revanchierte sich mit einem unbekannteren choralartigen Werk Clementis, das mit feinsten Polyphonie und interessanter Harmonik aufhorchen ließ. Ein anregender und aufrüttelnder Abend.